

# Lanzenspitze aus der Bronzezeit auf dem Jennergipfel

Gernot Anders

## **Die Frühgeschichte Berchtesgadens**

Berchtesgaden kann im Jahr 2002 auf das 900-jährige Bestehen seiner ersten urkundlichen Erwähnung zurückblicken. Die Schriftquellen belegen zwar schon um das Jahr 700 n.Chr. die Schenkung der Almen „Gauzo und Ladusa“ (Gotzenalm und Ahornalm) durch den bairischen Herzog Theodo an die Salzburger Kirche, doch ist die Begehung dieser Almen von der Salzachseite aus anzunehmen. Die offizielle Geschichte beginnt am 7. April 1102 datiert, als das Stift *Berthercatmen* auf Bitten der Gründer durch Papst Paschalis II. in den Schutz des apostolischen Stuhls gestellt wurde. Im Berchtesgadener Traditionsbuch aus dem 12. Jahrhundert wird beschrieben, daß die Gründung in einer menschenleeren Einöde erfolgte, in einem unwirtlichen Wald, der nur so von wilden Tieren strotzte. Der Wahrheitsgehalt dieser Darstellung darf angezweifelt werden, da gleichzeitig angemerkt wird, daß zum Schenkungsgut an das Stift eine *villa* gehörte, also eine kleine Ansiedlung. Diese *villa* dürfte im 9. oder 10. Jahrhundert entstanden sein. Aber selbst diese Ansiedlung wurde lange Zeit ignoriert, da bis zum Jahre 1896, als in einer Sandgrube am Kälberstein ein keltisches Regenbogenschüsselchen gefunden wurde, kein einziger Gegenstand aus der Zeit vor der Stiftsgründung überliefert war. Und deshalb gab es kaum einen Grund, am Wahrheitsgehalt eines von Menschen unberührten Urwaldes zu zweifeln. In den letzten 100 Jahren sind nun allerdings im inneren Landkreis ca. 50 Gegenstände aufgetaucht, die meisten aus der Zeit vor Christi Geburt stammend. Gesicherte Beweise für eine Siedlung wurden dabei im Talkessel nicht gefunden. Deshalb werden diese Funde als Relikte von durchstreifenden Jägern und Fischern gedeutet. Dazu sei allerdings angemerkt, daß mit Ausnahme vom Kühloch bei Zill und im Umfeld der keltischen Besiedlung auf dem Dürrnberg im inneren Landkreis noch keine einzige systematische Grabung stattgefunden hat. Und naheliegende Standorte für eine mögliche Siedlung wie z.B. der Priesterstein oder der Markt sind überbaut. Nichtsdestoweniger muß mangels Beweisen weiterhin davon ausgegangen werden, daß der Talkessel in vorgeschichtlicher Zeit nicht besiedelt war. Die Mehrzahl der inzwischen aufgetauchten vorgeschichtlichen Funde stammen aus der jüngeren Steinzeit, einige aus der Eisenzeit. Aus der Bronzezeit war bisher kein Fund belegt. Es sind zwar zwei Bronzebeile gefunden worden, doch hegt der Archäologe Dr. Walter E. Irlinger vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, ein gebürtiger Schönauer, einige Zweifel hinsichtlich Alter bzw. Fundort.

<u>Zeittafel</u>		
Jungsteinzeit	4000 - 1800 v. Chr.	
Bronzezeit	1800 - 1200 v. Chr.	frühere, mittlere, spätere Bronzezeit
	1200 - 750 v. Chr.	Urnenfelderzeit
Eisenzeit	750 - 500 v. Chr.	Hallstattzeit,
	500 - 15 v. Chr.	keltische Latènezeit

## **Auffindung einer bronzezeitlichen Lanzenspitze**

Im Jahr 1998 ist nun der erste Fund im Talkessel bekanntgeworden, der eindeutig aus der Bronzezeit stammt und der die Lücke zwischen den Funden der Steinzeit und der Eisenzeit schließt.

Es handelt sich um eine Lanzenspitze, die bereits während des Zweiten Weltkriegs von einer Familie aus Nordrhein-Westfalen auf dem Vorgipfel des Jenners gefunden wurde. Diese Familie hatte im Jahr 1941 oder 1942 während eines Urlaubs in Berchtesgaden eine Bergtour auf den Jenner unternommen. Sie ist, von der Königsbergalm kommend, über den Grat in Richtung Gipfel gestiegen. Damals ging auf den Jenner weder die heutige Seilbahn, noch führte der breite Weg auf den Gipfel. Da die Mutter, Frau Lina Otto, nicht schwindelfrei war, blieb sie auf dem Vorgipfel, während der Vater und die beiden Töchter auf dem etwas ausgesetzten Grat zum Hauptgipfel weitergingen. Um sich die Zeit zu vertreiben, kratzte die Mutter mit einem Holzstöckchen im Sand und stieß dabei auf die Spitze. Nachdem die Familie wieder beisammen war, beschloß sie, den Fund als Souvenir mit nachhause zu nehmen. Über 55 Jahre später entschlossen sich die beiden

Töchter, Frau Gudrun Otto und Frau Waltraud Christ, die Lanzenspitze wieder nach Berchtesgaden zu bringen. Sie schenkten sie im Mai 1998 dem dortigen Heimatmuseum, wo die Spitze in der Waffensammlung zu sehen ist.

### ***Die Lanzenspitze***

Sie ist ca. 12 cm lang und abgesehen von Korrosionsablagerungen in ausgezeichnetem Zustand. Schneiden und Spitze sind so scharfkantig, daß davon auszugehen ist, daß sie zumindest annähernd neuwertig auf den Jenner gelangt ist.

Nach Aussage der Archäologen Dr. Fritz Moosleitner vom Museum Carolinum Augusteum in Salzburg sowie Dr. Walter E. Irlinger und Dr. Stefan Winghart vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in München entstand sie in der späteren Bronzezeit (zwischen 1500 und 1300 v.Chr.). Die Entstehungszeit liegt damit knapp 1000 Jahre vor der keltischen Blütezeit auf dem Dürrenberg.

### ***Der Fundort***

Wie bereits ausgeführt, wurde die Lanzenspitze auf dem Vorgipfel des Jenners gefunden. Von diesem hat man einen guten Überblick über den Königssee und auf die Halbinsel St. Bartholomä. Dies bedeutet, daß der Fund, wenn man ein einigermaßen gutes Wetter bei der damaligen Begehung voraussetzt, der erste Hinweis darauf ist, daß Menschen bereits in prähistorischer Zeit den Königssee gekannt haben mußten. Bisher war der erste Beleg über die Kenntnis des Königssees die Existenz einer romanischen Steinkirche in St. Bartholomä, deren Einweihung nach einer als Kopie des 17. Jahrhundert vorhandenen Urkunde im Jahr 1134 n.Chr. erfolgte. Das Wissen um die Existenz des Königssee kann also jetzt um ca. 2000 Jahre früher angesetzt werden.

Wenn man an der Fundstelle steht und sich das heutige Gipfelkreuz auf dem Jenner wegdenkt, also eine Situation vor sich hat wie der „Lanzenträger“ vor 3500 Jahren, kann man vom Augenschein her nicht sagen, welches der höhere Punkt auf dem Jenner ist: der heute „offizielle“ Gipfel mit dem Gipfelkreuz oder der Vorgipfel. Und in der Tat weichen sie in der Höhe nur um weniger als 20 cm voneinander ab. Man kann also durchaus sagen, daß der Fundort **der** Jennergipfel ist. Und dieser Fundort wirft zwei Fragen auf:

### ***Woher kam der Besitzer der Lanzenspitze?***

Wie bereits dargestellt, muß aufgrund der derzeitigen archäologischen Fundsituation eine Besiedlung des Berchtesgadener Talkessels während der Bronzezeit ausgeschlossen werden. Andererseits ist aufgrund der Entfernungen kaum anzunehmen, daß jemand aus den nachgewiesenen bronzezeitlichen Siedlungen um Berchtesgaden herum, etwa von Karlstein, Hellbrunn, Grödig oder vom Dürrenberg über den Berchtesgadener Talkessel den Jenner erstiegen hat.

Bleibt nur eine Begehung aus dem Salzachtal über Torren und das Torrener Joch. Der Tennengau im Salzachtal war in der Bronzezeit zwar eher dünn besiedelt, doch gab es bei Kuchl und auf dem St. Nikolaus-Hügel bei Torren bronzezeitliche Siedlungen größerer Bedeutung. Von St. Nikolaus wäre der Jenner am leichtesten zugänglich. Dort wurde für die Jungsteinzeit und die Keltenzeit auch die Herstellung von Werkzeugen nachgewiesen, allerdings nicht für die Bronzezeit. Von dort könnte übrigens auch derjenige gekommen sein, der die Lochaxt aus Serpentin auf den Hohen Göll gebracht hat, die 1906 unterhalb des Gipfels gefunden wurde. Denn bergsteigerisch wäre der Zugang über Torrener Joch und Brett am naheliegendsten, da andere Zugänge (Salzburger Steig oder Mannlgrat) entweder mit „steinzeitlichem“ Schuherk nur schwer zu bewältigen waren, oder Ortskenntnisse erforderten (Alpeltal), die ein „Draußdriger“, also jemand, der von außerhalb des Talkessels kommen mußte, wohl kaum hatte.

Der Ursprungsort dessen, der die Lanzenspitze auf den Jenner gebracht hat, dürfte also mit einiger Wahrscheinlichkeit in St. Nikolaus zu suchen sein. Wer der Besitzer der Spitze war, ein Jäger oder ein Hirte (etwas anderes vermutlich kaum), wird aber wohl für immer ein Geheimnis bleiben.

## **Was hatte jemand mit einer Lanze auf dem Jenner zu suchen und warum wurde sie auf dem Jennergipfel liegengelassen?**

Denkbar wäre, daß ein Jäger auf dem Jenner Jagd machte oder daß die Lanze als Schutz vor Großtieren wie Bären und Wölfen diente, und zwar für einen Hirten oder für einen Jäger. Warum aber wurde sie nicht wieder ins Tal mitgenommen? Der Besitzer wird die Waffe sicher nicht absichtlich liegengelassen haben. Dazu dürfte sie für ihn zu kostbar gewesen sein. Sie verloren zu haben, ist kaum denkbar. Dafür ist eine Lanze zu groß. Sie nach einem Wurf nicht mehr gefunden zu haben, ist ebenfalls kaum zu vermuten. Dagegen spricht die Gipfelage. Der Besitzer könnte trotz seines Schutzes von einem Großwild angefallen und getötet worden sein. Doch hat sich gefährliches Großwild nicht in Höhenlagen aufgehalten. Er könnte eines natürlichen Todes gestorben sein wie der berühmte Ötzi. Nur wurde dessen Leiche auf einem Paßübergang gefunden und nicht auf einem abgelegenen Gipfel.

Der Fundort auf dem Gipfel läßt eine weitere Vermutung zu. Die ganze Lanze oder nur die Spitze könnte absichtlich niedergelegt worden sein. Aus den Alpen, dem Alpenvorland und dem Mittelgebirge sind eine Vielzahl von Höhen- und Paßfunden bekannt. Aus dem höher gelegenen Alpenbereich sind in der Literatur z.B. 32 Lanzen spitzen aufgeführt, die in Höhen zwischen 1800 und 3234 m gefunden wurden. Diese Funde werden zum Teil als solche absichtliche Niederlegungen gedeutet. Auch im Berchtesgadener Raum vermutet Dr. Irlinger für die Jungsteinzeit an zwei Stellen solche absichtlichen Niederlegungen. Eine davon ebenfalls auf einem Gipfel im Hochgebirge, und zwar die bereits erwähnten Lochaxt, die auf dem Hohen Göll in 2519 m Höhe gefunden wurde, also nur drei Meter unter dem Gipfel. Der Fundort der Steinaxt vom Hohen Göll liegt damit also in ähnlicher Lage wie der der Lanzen spitze vom Jenner. Für die Hypothese einer absichtlichen Niederlegung spricht, daß die Lanzen spitze, abgesehen von den 3500 Jahre alten Korrosionsablagerungen, in einem so guten Gesamtzustand ist, daß sie möglicherweise nie vor der Niederlegung als Waffe Verwendung fand.

Eine absichtliche Niederlegung könnte mehrere Gründe haben. Naheliegend wäre ein Vergleich mit einer Reihe von Funden aus Bronze in den Flüssen Salzach und Saalach, z.B. Schwerter, Beile, Äxte und eben auch Lanzen spitzen, welche die heutige Forschung als eine Art Opfergabe deutet, ebenso wie die vielen Bronzenadeln in Gewässern und Mooren, z.B. im Untersberger Moor und im Ainringer Moos.

Die Gipfelage könnte aber auch daran denken lassen, daß beide Geräte, die Axt am Göll und die Lanze am Jenner, samt Stiel direkt auf dem Gipfel aufgestellt wurden, aus im weitesten Sinn religiösen Gründen wie die heutigen Gipfelkreuze, als Duftmarke („Ich war hier!“) wie manche Steindauben oder als Revierbegrenzung wie die heutigen Grenzmarkierungen, und daß sie nach der Verrottung der Stiele nach unten gerutscht sind.

Eine Deutung als absichtliche Niederlegung wird von Dr. Moosleitner aus Salzburg zwar abgelehnt, von Dr. Irlinger und Dr. Winghart vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege aber für wahrscheinlich gehalten.

## **Zusammenfassung der Bedeutung des Fundes**

1. Da unsere nähere Heimat mit 50 Einzelfunden, verglichen mit dem bayerischen und salzburgischen Umfeld, nicht sonderlich mit prähistorischen Funden gesegnet ist, ist zunächst einmal jeder neu dazukommende Fund von Bedeutung.
2. Es handelt sich bei der Lanzen spitze um den bisher einzigen nachgewiesenen Fund aus der Bronzezeit im dem inneren Berchtesgadener Landkreis.
3. Er zeigt, daß der Königssee bereits vor 3500 Jahren Menschen aus der Region bekannt war. Dies wird dem einen oder anderen die Vorstellung vielleicht leichter machen, daß sich auf der Halbinsel St. Bartholomä zur Zeit der Stiftsgründung ein vorchristliches Heiligtum befunden hat, wie Dr. Walter Brugger darlegt.
4. Überregional ist der Fund von Bedeutung, da er zur wissenschaftlichen Diskussion über prähistorische Funde im Hochgebirge beiträgt.

### Literatur.

- Bayer. Landesamt für Denkmalpflege: Kreisinventar Berchtesgadener Land, Stand 1992
- F. Birkner: Das Berchtesgadener Gebiet in vorgeschichtlicher Zeit,  
in Festschrift der Sektion Berchtesgaden des D. u. Ö. A.-V., 1925
- W. Brugger: Die „Basilica Chunigesse“ und ihre Weihe  
in St. Batholomä am Königssee, 1984
- H. Dopsch: Zur Vorgeschichte der Berchtesgadener Stiftsgründung,  
in Geschichte von Berchtesgaden Bd.1, 1991
- P. Höglinger: Bronzezeit im Salzburger Flachgau  
in Archäologie beiderseits der Salzach, 1996
- W. Irlinger: Die Vor- und Frühgeschichte,  
in Geschichte von Berchtesgaden Bd.1, 1991
- S. Möslein u. S. Winghart: Stein- und Bronzezeit im Rupertiwinkel  
in Archäologie beiderseits der Salzach, 1996
- K. Muffat: Schenkungsbuch der ehemaligen gefürsteten Probstei Berchtesgaden,  
in Quellen zur bayerischen und deutschen Geschichte 1856
- E. Penninger: Die Vorgeschichte,  
in Geschichte Salzburgs Bd I/1, 1983
- R. v. Uslar: Vorgeschichtliche Fundkarten der Alpen  
in Römisch-Germanische Forschungen, Bd. 48, 1991
- S. Winghart, Vorgeschichtliche Deponate im ostbayerischen Grenzgebirge und im Schwarzwald  
in: Ber. RGK 67, 1986